

# Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf.  
Einschreibungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmöndzeit ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 173.

Dienstag, den 10. November 1891.

52. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

## Steuer- und Pachtgelds-Einzug.

Da an der Steuer pro 1. April 1891/92 nunmehr die Rate auf 8 Monate verfallen ist, werden die Steuerpflichtigen hiemit bringend aufgefordert, den verfallenen Betrag alsbald hieher zu entrichten, da sonst Schuldklage erhoben werden müßte.

Gleichzeitig werden die Pächter städtischer Grundstücke und die Käufer städtischen Obstes hiemit an baldige Zahlung ihrer Schuldgkeiten erinnert.  
Den 7. November 1891. Stadtpflege.

Waiblingen.

## Verkauf von Zylinderrohren.

Am nächsten

Mittwoch, den 11. d. M.,

Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathause eine größere Partie Zylinderrohre, welche an der alten Rems (Seite gegen die Weinleiner Straße) zu schneiden sind, im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 9. November 1891.

Stadtpflege.

## Pfösch-Verkauf.

Nächst

Mittwoch, den 11. Nov. d. J.

Vormittags 8 Uhr

wird der Pfösch auf dem Rathause verkauft. Hiezu sind Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß auch Auswärtige für ihre auf hiesiger Markung gelegenen Güter zum Verkauf zugelassen sind.

Den 9. Nov. 1891.

Stadtpflege

Waiblingen.

## Eisgewinnung.

Die Eisgewinnung in der Rems für Winter 1891/92 wird am kommenden

Mittwoch, den 11. d. M., Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathause im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Den 9. November 1891.

Stadtpflege.

Waiblingen.

Sehr warme

## sächsische Tuchschuhe

habe auf Lager und verkaufe solche sehr billig.

G. Pfander, Schuhmacher.

Gesehlich geschützte

## Schnell-Waschmaschinen

(Mark 36)

### Waschwindmaschinen & Mangen

von unübertroffener Güte und Leistungsfähigkeit.

Prämiirt: 1890 mit der höchsten Auszeichnung  
fabrizirt die mech. Werkstatt von

C. Hahn, in Backnang.

Schadhafte Gummivalzen werden neu überzogen von Dbigem.

## Cement-Röhren,

Pferde-, Vieh-, Schweine- und Brunnenröge, Boden-Plättchen, Wassersteine, Rinnen, Cementböden, sowie Betonierungs-Arbeiten jeder Art empfehlen

Krutina & Möhle, Untertürkheim.

## Miet-Verträge

sind zu haben bei

C. F. B u d.

Waiblingen.

## Schlittschuhe

aller Art und jeder Größe

empfehlen

C. Villinger-Zeller.

Deutsche

## Antisklaverei Geld-Lotterie

18930 Gewinne ohne jeden Abzug.

1 à 600 000 M., 1 à 300 000 M., 1 à 150 000 M.

1 à 125 000 M., 1 à 100 000 M., 1 à 75 000 M. 2c.

Zwei Ziehungen in Berlin.

1. Klasse:

vom 24. bis 26. November 1891.

2. Klasse:

vom 18. bis 23. Januar 1892.

Preis der Original-Lose für 1. Klasse 1/2 Mk. 2.100. 1/10 Mk. 10.50, 1/100 Mk. 2.10. Lose, welche in erster Klasse nicht gezogen sind, können zur zweiten Klasse gegen Zahlung des Betrages wie erste Klasse erneuert werden.

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Adr: Sie für telegraphische Einzahlungen: "Heintze Berlin Linden".

Für Porto und eine Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

Einschreiben 20 Pf. extra.

## Jeder Mensch

muß einen Kalender haben und auf den ersten Blick könnte es scheinen als wäre es schwer, sich darüber klar zu werden, welchen Kalender man kaufen muß

allein in Wirklichkeit ist diese Frage sehr schnell beantwortet, denn unter den Kalendern, deren viele in den letzten Jahren entstanden sind, giebt es nur einen Kalender

der, was Reichhaltigkeit, Gediegenheit, Billigkeit anlangt, alle andern übertrifft und der in Tausenden von Familien unentbehrlich geworden ist. Auch haben

sich die hervorragendsten Blätter über seine Vorzüge ausgesprochen, so daß wohl kein Zweifel darüber herrschen kann, daß, wenn es sich darum handelt, einen Kalender

zu kaufen, nur dieser in Betracht kommen kann. Unter den vielen Kalendern, die sonst noch zu Spottpreisen angeboten werden, enthält gewiß jeder etwas Gutes, man

muß

aber Alles berücksichtigen, und wenn man die Gediegenheit, die Vielseitigkeit, die vorzügliche Ausstattung sowie namentlich die Billigkeit berücksichtigt, so wird

jeder Mensch

zu dem Schlusse kommen, daß dieser Kalender geradezu unerreichbar ist und daß es, wie hier sehr richtig gesagt, sehr natürlich ist, wenn jeder Mensch ihn

haben

will und muß. Und welcher Kalender ist das?

Payne's

## Illustr. Familien-Kalender

der vor Kurzem erschienen und für 50 Pfennige zu beziehen ist.

Die glückliche Geburt  
eines gesunden  
**Knaben**  
zeigen hochehrent an.  
Waiblingen, den 8. Nov. 1891.  
Dr. jur. Tscherning  
und Frau.

Waiblingen, 8. Novbr. 1891.  
Die heute erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes erlauben sich nur auf diesem Wege anzuzeigen.  
Hofkammeramtsverweser  
Schmiege und Frau.

**Eßlingen.**  
Allen Inferenten bestens empfohlen:  
„Schwäbische Rundschau“  
Amts- und Anzeigebblatt  
des Oberamtsbezirks Eßlingen.  
Erstes Blatt am Platze!  
Hervorragendstes Inferentenorgan.

Neue gutkochende  
**Bohnen,**  
Erbfen und Linsen  
empfiehlt in verschiedenen Qualitäten  
billigst.

**Gottlob Weiss.**  
Waiblingen.  
Schöne und gutkochende  
**Linsen**  
u. **Erbfen**  
empfiehlt billigt

**Fr. Spiess, Fuhr.**  
Waiblingen.  
**Wohnungsänderung.**  
Frau Mergenthaler We.  
wohnt von heute ab, im Hause der  
Frau Steinlen und empfiehlt  
ihre selbstgemachte  
**Eiermudeln**  
das Pfd. zu 80 Pfg.

**MAGGI'S**  
Suppenwürze kann den Haus-  
frauen bestens empfohlen werden.  
Sie ist zu haben bei  
**Fr. Kayser, Conditior**  
Waiblingen.

**Brust-Caramellen.**  
Unübertroffen bei **Kuften, Heiser-**  
**keit, Krampfhusten, Athem-**  
**not, Brust- und Zungen-Ra-**  
**tarth.** Allein ächt bei **Fr. Kayser.**  
**Cacaopulver (Mosers)**  
**Eichelcacao (Michaels)**  
verkauft in der  
**Heinrich'schen Apotheke**  
von Otto Straesfle, Waiblingen.

**Waiblingen.**  
Unterzeichneter verpachtet auftrags-  
lich folgende  
**Güterstücke**  
auf 3 Jahre  
1/2 Morgen im Wetbach.  
1/2 Morgen im Holzweg.  
1/2 Morgen im oberen kleinen Feld.  
Liebhaver wollen nächsten **Donners-**  
**tag Mittag 1 Uhr** in mein Haus  
kommen.  
**Georg Betsch.**

**Waiblingen.**  
Unterzeichnete hat bis Lichtmess  
die untere  
**Wohnung**  
zu vermieten, Stube, Stubenkammer,  
Küche und Küchenkammer auch Platz  
im Keller.  
**Gottlobin Müller, Mühlweg.**

**Waiblingen.**  
Frischgebrannter weißer u. schwarzer  
**Kalk**  
ist sogleich zu haben bei  
**Ziegler & Tier.**

**Waiblingen.**  
Einen noch neuen schwarzen  
**Anzug**  
hat im Auftrag billig zu verkaufen.  
Schneidermeister **Frank.**

**Geld**  
in jeder Höhe auf gute Informativ-  
scheine vermittelt und  
**Güterzieler**  
in jedem Betrage kauft das  
**Bureau von C. Th. Schweizer**  
**Marienstr. 4 I, Stuttgart.** empfiehlt

**Dauerhafte Buchskin**  
ca. 130—140 Ctr. breite Ware von  
**M. 1 75 Pf.** per Meter an.  
**Neuheiten**  
reintwollene Ware  
von **M. 3** per Mtr. an.  
Muster stehen gerne zu Diensten.  
**Heinrich Herion,**  
18. Königsstr. 18. **Stuttgart.**

Bei Bedarf von Cigarren-  
spitzen oder Pfeifen jed.  
Art, verlange man das mit üb.  
2000 Abbildungen in Originalgröße versehene  
Muster-Album von Bruder Ostinger in Um a. D.  
Wiener Rauhutens.-Fabrik. Stets d. Neueste.  
Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.



**Violin-Saiten**  
**C. F. Bud.**

**Württemberg.**

Seine Königliche Majestät haben am 6.  
d. M. den Hilfsgerichtschreiber **Scheytt** in Waiblingen zum Amts-  
gerichtschreiber in Leonberg allergnädigst zu ernennen geruht.

**Stuttgart, 7. November.** Die Hoffnung, daß es doch  
noch zu einer Verständigung zwischen den Buchdrucker-Prinzipalen und  
Gehilfen im Laufe der Woche kommen werde, hat sich nicht erfüllt;  
auch heute am letzten Arbeitstage wird diese Hoffnung ausgeschlossen  
sein. In einer gestern abend gehaltenen Buchdrucker-Versammlung  
wurden vom Vorsitzenden Verhaltungsmaßregeln während des Streiks  
erteilt, ferner die festgesetzte Unterstützung, welche 16 bis 20 M. wöchentlich  
beträgt, bekanntgegeben. Für nächsten Montag nachmittag ist ein ge-  
meinschaftlicher Ausflug nach Waiblingen a. F. beschlossen, wozu auch  
die Frauen und Kinder eingeladen sind. Nach den vorhandenen Mitteln  
glauben die Gehilfen den Streik acht Wochen lang aushalten zu können.

**Stuttgart, 6. November.** Nicht allen Württembergern  
dürfte es bekannt sein, daß seiner Zeit, als die Eisenbahn noch nicht  
ging, einem Oberspäher von Tuttingen der Auftrag erteilt wurde, dem  
König, der ihm entgegenkam, vorzureiten. Als der erste Wagen, in dem  
der König saß, kam, fragte der Grünrod, ob der König noch nicht käme.  
Ja, war die Antwort und der Borreiter begleitet den zweiten Wagen  
mit dem Gefolge. — Ähnlich erging es auch vorgestern bei der Hofstafel  
einem Herrn, der vor wenigen Tagen den König bei der Eröffnung der  
Ständerversammlung gesehen hatte. Nach der Hofstafel unterhielt sich der  
König auf das Lebhafteste mit demselben, nachher fragte der Landbote,  
wer denn der lebenswürdige Herr gewesen sei, mit dem er sich so gut  
unterhalten habe — der König, war die Antwort.

— Die Einführung der mitteleuro-  
päischen Zeit auch im äußeren Eisenbahndienst — auf sämt-  
lichen Fahrplänen, Bahnhofszuhren usw. — für die bayerischen, württem-  
bergischen und badischen Staatsbahnen, sowie für die rechts des Rheines  
liegenden bayerischen Privatbahnen soll vom 1. April 1892 ab gesichert sein.

**Waiblingen, 4. Novbr.** Ein auswärtiger Handelsmann  
wollte gestern abend zwecks Besuch des Waiblinger Marktes von hier nach  
Wendhausen fahren. Von dem Fuhrmann wurde für diese Strecke der  
gewöhnliche Preis von M. 2.50 verlangt. Dies schien jedoch dem  
betreffenden Herrn zuviel, weshalb er sich entschloß, den Weg unter die  
Füße zu nehmen. Da er sich aber scheints fürchtete, allein durch den  
Schönbuch zu pilgern, nahm er einen Begleitmann mit, welchem er M.  
1.50 zu bezahlen hatte.

— In **Gera** ist eine junge Frau, welche in der  
Dunkelheit über eine Gölle fiel, infolge der erlittenen Verletzungen ge-  
storben.

**Martach, 5. Nov.** Nicht betrübend ist für unsere Weinprodu-

zenten der schleppende und flauere Gang im Verkauf ihres Weinerzeugnisses.  
Die Weingärtner lebten der Hoffnung, daß das Wenige, das ihnen zu  
teil wurde, raschen Absatz mit befriedigenden Preisen finden werde. Doch  
darin haben sich bis jetzt viele getäuscht, welche schmerzlich von Tag zu  
Tag auf Käufer warteten. Auffallend ist immerhin diese geringe Kauf-  
lust, obwohl der Wein besser gedeihen ist, als im Vorjahr. Infolge dieser  
geringen Nachfrage gehen die Preise bedeutend zurück.

**Gestorben.**

In Stuttgart: Frau **H. Röbling**, geb. **Widart**, Frln. **M. Bühler**,  
Frln. **S. Kämmerer**; in **Wiemersheim** **Fr. Bollmer**, ref. **Accifer**; in **Ulm**  
**Ch. Dieterlen**, Sprachlehrer; in **Hall** Landgerichtsrat **a. D. Adolph Ficht**,  
75 J.; in **Gaildorf** Oberamtsbaumeister **Wilhelm Kemppis** 76 J.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 4. Nov.** (Der Kaiser) hat auf den von dem  
Kultusminister Grafen v. Zedlitz gehaltenen Vortrag das Ministerium  
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ermächtigt, dem  
Centralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutsch-  
land eine einmalige Staatsbeihilfe von 3000 Mark zu gewähren. Auf  
Grund dieser Allerhöchsten Ermächtigung hat der Kultusminister die Kgl.  
Regierung in **Bienitz** angewiesen, diesen Betrag an den Centralausschuß, wel-  
chem die Leiter der deutschen Turnerschaft und eine Reihe anderer um  
die Pflege der Jugend- und Volkskraft verdienter Männer angehören,  
zu zahlen.

**Berlin, 5. Nov.** Bedeutende Rekrutentransporte aus **Elß-**  
**Lothringen** sind gestern hier eingetroffen. Dieselben werden zum großen  
Teil bei der Garde, zum anderen Teil bei den Linienregimentern einge-  
stellt werden. Während anfangs der 70er Jahre viele der dort ausge-  
hobenen Soldaten der deutschen Sprache nicht recht mächtig waren,  
findet man heute nicht einen einzigen darunter, welcher nicht fließend  
deutsch spricht. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß die jetzt  
ausgehobenen Rekruten ihre ganze Schulzeit bereits als deutsche Staats-  
angehörige durchgemacht haben.

— Laut „**Allg. Reichskorr.**“ hat man sich nach vielfachen Versuchen  
zur Einführung eines neuen **G u s s t a h l g e s c h ü z e s** mit kleinem  
Kaliber und fertiger Einheitspatrone mit Stahlgeschoss und Metallkartusche  
endgiltig entschieden.

— Die „**Nordb. Allg. Ztg.**“ bezeichnet die Meldung der Blätter,  
der deutsche Weingoll sei in dem deutsch-italienischen Handelsvertrag von  
24 auf 15 M. herabgesetzt worden, als unrichtig.

Bei Wiederaufnahme der Reichstagsitzungen stellt sich der Bestand  
der Fraktionen folgendermaßen: Konservative 67, deutsche Reichspartei  
19, Zentrum 111, Polen 16, Nationalliberale 40, Freisinnige 64,  
Volkspartei 9, Sozialdemokraten 35, bei keiner Fraktion 29. Der Reichs-  
tag zählt augenblicklich 393 Mitglieder; erliegt sind vier Mandate.

— Die Zahl der Unterschriften der Petitionen an den Reichstag für die Jesuiten ist 1 081 000 und deren gegen die Jesuiten 1 125 000.

— In **Berlin** hat das alte Bankhaus Hirschfeld und Wolff seine Zahlungen eingestellt. Die Schulden werden auf 6—8 Millionen geschätzt, denen rund 3 Millionen Besitztüder gegenüberstehen sollen. Der Zusammenbruch soll durch alte Schäden, durch schlechte Gründungen und durch große Grundstückspekulationen hervorgerufen sein. Dem Inhaber der Bankfirma, Kommerzienrat Wolff, wird außerdem große Verschwendungssucht vorgeworfen.

**Berlin**, 7. Nov. Die Professoren von Bergmann und Harned und Pastor Dalton haben einen Aufruf zur Sammlung für die an **Hunger** und **Not** leidenden **Russen** erlassen. Russische Zeitungen weisen höhnisch die angebotene deutsche Hilfe, deren Rußland nicht bedürfe, zurück; die Verfasser des Aufrufs sollen ihre Sammlungen Deutschland zuwenden, wo die Not größer als in Rußland sei.

**Atlanta**, 7. Novbr. Infolge Genusses von krankem Pferdefleisch sind hier 15 Personen erkrankt, 1 gestorben. 30 Personen, welche amerikanisches Pferdefleisch genossen haben, sind an der Trichinosis erkrankt und liegen schwer darnieder.

**Atlanta**, 4. Novbr. Die Zollkammer in Modzeow wurde durch ein Telegramm aus Petersburg angewiesen, die Ausfuhr von Brod, Hafer und Gerste zu inhibieren; für Fleisch und Weizenmehl steht für die nächsten Tage ein Ausfuhrverbot in Sicht.

— Im Knappschafts-Lazarett zu **Wyslowitz** in Oberschlesien liegt seit dem 14. September ein Bergmann im Starrkrampf. Nur eine leise Bewegung der Augenlider deutet an, daß noch Leben in ihm vorhanden ist. Wird der Kranke gehoben, so ist der ganze Körper steif und starr. Täglich wird ihm der Mund mit einer Schraube gewaltsam geöffnet und dann 1—2 Liter Milch in den Magen eingeführt.

**Berlin**, 5. Novbr. Wegen schweren Vergehens gegen seinen Vorgesetzten wurde gestern hier selbst ein Marinesoldat standrechtlich erschossen.

— Der Hauptgewinn der Frankfurter Elektrotechnischen Ausstellungs-Lotterie im Betrage von 100 000 Mark fiel in die Agentur von Jul. Kranzbühler u. C. in Speier. Das Loos ist auf den Namen Wilhelm Claus, 25 Jahre alt, Tagelöhner in einer dortigen Baumwollspinnerei, eingetragen.

**München**, 6. Nov. Der Prinzregent verleiht dem König von Württemberg das 4. Bataillon Infanterie-Regiment, dessen Inhaber der verstorbene König war.

**Schärding**, 4. November. (Brudermörder.) Der Gendarmierie ist es gelungen, schon nach bläggiger Nachforschung den Mörder des Bauers Huemer in der Person des leiblichen Bruders des Ermordeten, des im Jahre 1848 gebornen Franz Huemer, zu verhaften.

**Sulzbach**, 5. November. (Amerikanische Erb-**schaf**.) Ganz unerwartet ist, wie der „Oberpf. Kurier“ meldet, ein in den dürftigsten Verhältnissen lebender Tagelöhner in einem nahen Orte zu großer Wohlhabenheit gelangt. Er hatte vor Jahren, als er noch in besseren Verhältnissen war, einem Freunde das zur Uebersiedelung nach Amerika notwendige Geld geliehen. Jahre vergingen, und der inzwischen verarmte Mann hörte nichts mehr von seinem Freund und seinem Geld, bis vor einigen Tagen eine amtliche Nachricht aus Amerika kam, der zufolge der Ausgewanderte mit Hinterlassung eines namhaften Baarvermögens und einer Farm mit großem Grundbesitz gestorben ist und den Freund, der ihm einmal aus der Not geholfen, zum Universalerben eingesetzt hat. Zugleich mit der Nachricht langte die Schiffskarte und eine ansehnliche Summe Geld zur Bestreitung der Uebersfahrtskosten an.

**Karlshöhe**, 3. Nov. Dieser Tage ist bei der hiesigen **Steuerbehörde** ein mit 1200 M. beschwerter Brief aus Frankfurt eingelaufen, dessen ungenannter und unbekannter Absender diesen Betrag als **Steuer nachvergütung** bezeichnet hat. Es kommt zuweilen vor, daß Personen sich in ihrem Gewissen gedrängt fühlen oder von ihren Seelsorgern angehalten werden, bei Staatskasse den Schaden, den sie ihr in irgend einer Weise zugefügt haben, nachträglich zu ersetzen. Daß der Ersatz in einem so erheblichen Betrage geleistet wird, dürfte indessen zu den selteneren Fällen gehören.

— Von der Schweizergrenze wird dem „Zofinger Tagblatt“ mitgeteilt: Dem in **Schwaberoth** (Bezirk Laufenburg) stationierten Polizeisoldaten Leutwyler gelang es, ausfindig zu machen, daß ein gewisser Jakob Koller von Schwaderloch seinen blödsinnigen Sohn seit acht Jahren in einem finstern, schmutzigen Zimmer, auf halbverfaultem Stroh und Lumpen an einer Kette angebunden hält, ohne seither einen Arzt zu diesem Bejammerenswerten zuzulassen.

### Ausland.

In **Sasfel** tritt die **Influenza** wieder heftig auf.

**Petersburg**, 4. Nov. Nach einer dem Schw. M. zugegangenen Meldung sind im Gouvernement Simbirsk 10 Personen am **Hunger** und **Typhus** gestorben. Der Gouverneur schildert die Lage als entsetzlich.

— In Russisch-Balta fanden am Donnerstag Juden-Krawalle statt, wobei mehrere Häuser geplündert und verschiedene Juden verwundet wurden. Das Militär stellte die Ruhe her.

**Madrid**, 7. Nov. Die Provinz Cadix ist überschwemmt, zahlreiches Vieh ist vom Wasser fortgetrieben.

**Lissabon**, 5. Nov. Privatnachrichten aus **Rio de Janeiro** melden die militärische Besetzung des Parlaments, sowie aller öffentlichen Gebäude, durch die Anhänger Fonsecas. Die Häupter der Opposition sind strenge bewacht. Der Ausbruch einer Revolution wird für unvermeidlich gehalten.

**Sonbon**, 5. Nov. Aus Butha City (Montana) wird der

folgende Unglücksfall gemeldet: In der Anaconda-Mine stürzte ein Förderkorb, in welchem sich 19 Arbeiter befanden, infolge Bruchs eines Seiles in die Tiefe. Der Korb fiel mit fürchterlicher Gewalt auf die unten im Schacht auf ihre Hinaufbeförderung wartenden Arbeiter. 17 derselben wurden zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht, 2 wurden lebend herausgezogen, doch sind sie so übel zugerichtet, daß ihr Wiederaufkommen als ausgeschlossen betrachtet werden muß.

**Sonbon**, 7. Nov. Die japanische Gesandtschaft teilt nachfolgende Depesche mit: Bei dem Erdbeben am 28. Okt. wurden in dem Verwaltungsbezirk Nishi und Oisa 6500 Personen getötet, 9000 verwundet. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt 75 000, die der beschädigten Häuser wird auf 1200 angegeben.

**New York**, 4. Nov. Bei den gestrigen Staatswahlen siegten in Virginia die Demokraten mit großer Mehrheit, in Columbus und Ohio die Republikaner. Mac Kinley, der Urheber des Zolltarifs, ist mit etwa 10 000 St. Mehrheit zum Gouverneur gewählt, anstatt des bisherigen demokratischen Gouverneurs. Die Republikaner siegten ferner im Staate Philadelphia mit insgesamt etwa 40 000 St. Mehrheit.

**New York**, 5. November. Dem „New-York Herald“ zufolge wurde in **Baltimore** ein Komplott entdeckt zur Ermordung des Generals Ganto, welcher die Kongressisten-Truppen befehligte. Das Komplott soll von Balmacedisten angezettelt worden sein.

**Rio de Janeiro**, 7. Nov. Viele Leute erblicken in Fonsecas Vorgehen die Absicht, das Kaiserreich wiederherzustellen. Der Norden und der Süden des Landes sind für die Restauration der Monarchie, das Centrum des Landes und die Provinz Rio für die Republik.

### Verschiedenes.

— Die **Rußnacker!** Eine originelle Wette kam dieser Tage beim „Röhlwirt“ in **Jugoldstadt** vor. Der Wirt wettete gegen einen Einsatz von 20 M. mit drei Gästen, daß keiner von ihnen im Stande sei, in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr je 1000 Stück Rüsse zu verzehren. Punkt 10 Uhr begann die Knackerrei, um halb 2 Uhr stellten die Knacker ihre Arbeit, die sie übrigens mit einem Ernste betrieben, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, ein. Sie brachten es auf 600 Stück und gestanden, sie hätten nun auf lange Zeit genug davon.

— Im **Geldverhungert.** In Melbourne starb in letzter Woche ein gewisser Fritz Pouffette. Der Mann, ein geborener Schwede, stand in vorgerücktem Alter und lebte anscheinend in sehr ärmlichen Verhältnissen, obwohl er bis zu seinem Ende einen Posten als Votibei der Handelsbank inne hatte. Seit zehn Jahren lebte er in ein und derselben armseligen Wohnung einsam und zurückgezogen, ohne irgend welchen Verkehr mit den Nachbarn zu haben, ein wahrer Menschenfeind. In letzter Zeit kränkelte er und als er endlich einen Arzt herbeirufen ließ, war sein Fall ein hoffnungsloser geworden. Not und Entbehrungen hatten seine Kräfte untergraben. So starb er. Man erinnerte sich nun, daß er, als vor einigen Tagen das Fallissement der „Australian Mercantile Loan u. Guarantee Company“ bekannt geworden war, in großer Aufregung gewesen war und, seiner sonstigen Gewohnheit entgegen, verschiebentlich über Verluste geklagt hatte. Die Polizei wurde denn auch herbei geholt und die ganze Behausung einer gründlichen Untersuchung unterworfen. Man hatte recht vermutet, denn gleich im Sterbezimmer fand man versteckt eine Anzahl Depositscheine der „Mercantile Loan and Guarantee Bank“ im Betrage von M. 9600, während weiteres Suchen eine Anzahl Dokumente zu Tage förderte, aus denen hervorgeht, daß Pouffette, außerdem bei anderen Banken Guthaben von mehreren Tausend Mark hinterlassen hat. Daneben fanden sich Schmucksachen und Pretiosen, welche ebenfalls einen hohen Wert darstellen, vor, kurz, der Beweis war da, daß Pouffette, der am Hungertode gestorben war, ein Opfer seines Geizes geworden ist. Außerdem hat jetzt der schwedische Konsul in Melbourne bei der Polizei Anzeige erstattet, daß ihm vor 2 Jahren seitens eines öffentlichen Notars in Stockholm mitgeteilt worden ist, daß eine Schwester Pouffette's diesem ein beträchtliches Vermögen hinterlassen habe. Pouffette, dessen Familie in Schweden in hohem Ansehen stehen soll, hat auch wiederholt Geldbezüge aus der Heimat erhalten. Die Familie ist übrigens ein altes französisches Adelsgeschlecht, scheint aber schon seit langen Jahren in Schweden ansässig zu sein.

— **Weibliche Doktoren**, ja auch weibliche Bürgermeister sind in Amerika schon etwas Altes. Das Neueste ist ein weiblicher Eisenbahn-Präsident. Wie nemlich der „New-Yorker Handelszeitung“ aus Clarksburg, W. Va., gemeldet wird, haben die Direktoren der Pennsboro und Harrisville C. & Co. Frau Hattie M. Kimball, Witwe des Moses P. Kimball, zum Präsidenten der Kompagnie erwählt. Frau Kimball soll eine außerordentlich tüchtige Geschäftsfrau sein, die mit dem Eisenbahnenwesen wohl vertraut ist.

— **Wirkungsvoll.** Frau (nachts zum heimkehrenden Gatten): „Aber Franz, jetzt ist es drei Uhr!“ Mann: „Ich konnte nicht früher weg, liebes Weibchen. Ich hab' eine Red' gehalten und da ist es ein bißchen später geworden!“ Frau: „Du und eine Rede? ... Das wird hübsch gewesen sein!“ Mann: „Nun sie fand allgemein Beifall. Ich hab' gesagt: Bleiben wir noch eine Zeit lang sitzen!“

— **Eine sinnreiche Erklärung** gab neulich bei einer englischen Schulprüfung ein aufgeweckter Junge auf die Frage des Inspektors: „Wodurch wird der Thau verursacht?“ Die Antwort lautete: „Die Erde dreht sich in 24 Stunden einmal mit großer Geschwindigkeit um ihre Achse. Diese schnelle Bewegung bringt sie an dem Seiten zum Schmelzen.“

# Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung 20.

Kasdruck verboten.

„Die Gräbige hat noch eine Tochter aus erster Ehe,“ sagte Daniel in geringschätzendem Tone, „sie war aber lange auswärtig, und man hat sich niemals sonderlich um sie gekümmert.“ — „Und weshalb mußte sie nun hierher kommen?“ — „Weil sie sich hinter dem Rücken der Gräbigen verlobt hatte.“ — „Es ist die Möglichkeit!“ sagte der Rutscher, die Brauen hoch hinaufziehend. „Wenn's ein anständiger Mann ist.“ — „Lehrer am Gymnasium.“

„Bist Du schon der Vertraute des Fräuleins?“ — „Ich hoffe es noch zu werden, man braucht's nicht zu sein, um alles zu erfahren, was in dem Hause vorgeht, das kann ich Dir versichern.“ — „Ich glaub's gern,“ erwiderte der Rutscher mit verstoßenem Blick auf Siegfried, „man sieht viel, wenn man nur die Augen offen hält. Also die Verlobung soll wieder aufgelöst werden.“

„Natürlich!“ — „Darin find' ich nichts Natürliches, es sei denn, daß das Fräulein es selbst wünschte.“ — „Nicht zu denken daran?“ — „Ne, dann ist es graulich von der Gräbigen,“ sagte der Rutscher entrüstet, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, „und wenn ich in diesem Hause bliebe, dann wüß' ich, was ich zu thun hätte!“ — „So? Was würdest Du thun?“ — „Die Liebenden beschützen! Ich würde dem Fräulein sagen, sie möge mich als einen Freund betrachten, es würde mir eine Freude sein, wenn ich ihr dienen könnte.“ — „Im, das ist eine gefährliche Sache,“ sagte Daniel, mit der Hand über das zierlich frisierte Haupt fahrend, „wenn's die Gräbige erfährt, kann ich meine Beziehungen nur zusammenpacken!“ — „Das wär' mir gleichgültig, heutigen Tages findet man immer eine gute Stelle, und wer weiß, wie lange die Herrlichkeit in Eurem Hause überhaupt dauert!“ — „Nimm Dich in Acht, wir sind nicht allein!“ — „Hab' ich was behauptet? Daß der Kommerzienrat an der Börse spekuliert, weiß Jeder, und mit meiner Meinung über die Börserbarone darf ich überall ankommen.“ — „Das wohl, aber man wechselt nicht gern.“ — „Ist auch nicht nötig, ich wollte schon dafür sorgen, daß die Gräbige nichts erführe!“

Der Rutscher warf nach dieser Bemerkung einen Blick auf seine silberne Taschenuhr und erhob sich. „Es wird Zeit,“ sagte er, „mein Herr will ins Theater, ich muß anspannen.“ — Unsere Gräbige will auch hin, erwiderte Daniel, der inzwischen sein Glas ausgetrunken hatte, „nachher treffen wir uns wieder hier, wie?“ — „Versteht sich, was soll man denn anders machen?“ — „Also bis später, denke mittlerweile darüber nach, was ich Dir gesagt habe.“

Damit ging der Rutscher hinaus, Daniel wollte ihm folgen, er wartete nur noch auf den Wert, um seine kleine Beute zu bezahlen. „Haben Sie noch einen Augenblick Zeit?“ fragte Siegfried, der seiner Erregung kaum Herr werden konnte. — Wieder traf ihn ein mißtrauischer, lauernder Blick aus den halbgeschlossenen Augen des Bakalen. — „Nur noch fünf Minuten,“ entgegnete Daniel. — „Das genügt; wollen Sie den Rat Ihres Freundes befolgen und zugleich ein Goldstück verbienen?“ — „Es kommt darauf an, was Sie von mir fordern.“ — „Begleitet Fräulein Faber heute die gnädige Frau ins Theater?“ — „Nein.“ — „Der Herr Kommerzienrat ebenfalls nicht?“ — „Wahre, er geht in seinen Klub.“ — „Fräulein Faber bleibt also allein zu Hause,“ sagte Siegfried, dessen Erregung das Mißtrauen des Dieners reizte, „ich verlange nichts weiter von Ihnen, als daß Sie mich bei der jungen Dame anmelden.“ — „Im, ich weiß nicht, wer Sie sind.“ — „Seien Sie ganz ohne Sorgen, ich werde nicht lange bei der jungen Dame bleiben, Unannehmlichkeiten sollen Ihnen daraus nicht erwachsen.“ — „Das sagen Sie, aber wer bürgt mir dafür? Ich kenne Sie nicht, und in unsern Salons liegen überall wertvolle Sachen, nachher habe ich's zu verantworten.“

Trotz seiner feierhaften Ungeduld und Aufregung mußte Siegfried lachen, an die Möglichkeit eines solchen Weigerungsgrundes hatte er nicht gedacht. „Seh' ich denn aus wie ein Spitzbube?“ fragte er. — „Man kann's nicht jedem ansehen, was er ist und was er vor hat,“ erwiderte der Diener achselzuckend. „Sie sind doch nicht der Verlobte des Fräuleins?“ — „Jawohl, der bin ich.“ — „Der wohnt ja in C.“

Siegfried holte sein Portefeuille aus der Tasche und legte seine Karte samt einem Goldstück auf den Tisch. „Ich vertraue, darauf, daß Sie, wenn Sie das Geld nehmen, auch Ihr Wort einlösen und nicht die Rolle des Verräters spielen werden,“ sagte er in ernstem Tone. „Sagen Sie mir, wann ich kommen soll, Sie haben dann weiter nichts zu thun, als dem gnädigen Fräulein diese Karte zu überreichen und dafür zu sorgen, daß ich einige Minuten ungestört mit ihr plaudern kann.“ — „Das ließe sich schon machen,“ erwiderte der Bakal gedankenvoll, während er die Hand nach dem Goldstück ausstreckte, „ich wage freilich viel.“ — „Sie wagen gar nichts, wer kann der jungen Dame verbieten, einen Besuch anzunehmen?“ — „Das ist wahr,“ nickte Daniel der das Geld schon eingesteckt hatte und nun auch die Karte vom Tische nahm, „kommen Sie nach einer halben Stunde, Sie werden mich unten an der Hausthür finden.“

Siegfried atmete erleichtert auf, als der Bakal sich entfernt hatte. Jetzt war der Weg gebahnt, die Intriguen der Kommerzienrätin konnten nun die Liebenden nicht mehr trennen. Die halbe Stunde war endlich verstrichen, Siegfried machte sich auf den Weg, und der Diener löste sein Versprechen ein. Mit einem Hauf der Ueberraschung eilte Hedwig in seine Arme, und so kurz auch ihre Trennung gewesen war, blieben sie doch so fest und innig sich umschlungen, als ob zwischen Abschied und Wiedersehen Jahre gelegen hätten. „Daß Du sicher kommen würdest, habe ich immer geglaubt,“ sagte Hedwig, ihm voll inniger Liebe in die

Augen schauend. „Bewog mein Brief Dich dazu?“ — „Ich folgte Dir schon am nächsten Tage,“ erwiderte er, und ein dunkler Schatten glitt über seine Stirn. „Deine Mutter hat an den Direktor des Gymnasiums geschrieben; ihre Verdächtigungen zwangen mich, meine Stellung zu quittieren.“

„So hat sie ihre Drohung wirklich ausgeführt?“ fragte Hedwig. „Greift sie zu solchen Mitteln, so darf sie mir auch keinen Vorwurf machen, wenn der Bruch erfolgt.“ — „Ihren Zweck hat sie trotz dieser Mittel nicht erreicht,“ fuhr Siegfried fort, „ich habe hier sofort eine bessere Stellung gefunden und zwar mit einem Gehalt von zweitausend Thalern. Ich bin bei einer Altengeseßschaft als Chemiker engagiert, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so darf ich mit Sicherheit darauf rechnen, daß es ein Engagement von länger Dauer ist.“

Hedwig hatte auf dem Divan Platz genommen, sie stützte das blonde Haupt auf den Arm und blickte ihrem Verlobten sinnend ins Antlitz. „Das wäre wieder ein heller Sonnenblick,“ sagte sie, „aber ich kann an seine Beständigkeit nicht glauben. Ich habe mit meiner Mama ernst und eindringlich geredet, sie beharrt mit jähem Eigensinn bei ihrer Weigerung und ich fürchte, daß es uns niemals gelingen wird, ihre Zustimmung zu unserer Verlobung zu erhalten. Und doch wünschte ich sehr, daß der Segen der Mutter auf unserm Bunde ruhen möge!“ — „Ich werde mit ihr reden,“ erwiderte er, „ich werde sie auffordern, mir ihre Gründe zu nennen.“ — „Es ist nutzlos, Siegfried, Du wirst nichts erreichen.“ — „Wohlan, dann erkläre ich ihr, daß wir beide unsern Weg gehen werden, unbekümmert um ihren Willen und ihre Launen. Ich zweifle nicht, daß ich auch in Deinem Namen diese Erklärung abgeben darf!“ — „Gewiß“, antwortete sie, „was ich Dir gelobt habe, das werde ich halten, gleichviel, was auch daraus entstehen möge. Ich darf sagen, daß ich das Meinige gethan habe, um einen Bruch zu vermeiden.“ — „Auf Dich fällt keine Schuld, Deine Mama muß das einsehen, mag sie sich auch noch so sehr dagegen sträuben.“

„Ich wäre bereits nach C. zurückgekehrt, wenn ich nur das Restgeld gehabt hätte,“ fuhr Hedwig fort, und ein bitterer Zug umzuckte dabei ihre Lippen. „Meine kleinen Ersparnisse ließ ich in meiner Wohnung zurück, ich nahm nur soviel mit, als ich zur Herreise bedurfte, und hier will man mir kein Geld geben.“ — „Auch Dein Stiefvater nicht?“ — „Nein, auch er nicht; er sagte mir mit dürrern Worten, Mama habe es ihm verboten, Restgeld würde ich nur dann erhalten, wenn ich das Engagement in England annehme. Wie die Dinge sich jetzt gestalten haben, ist es freilich besser, daß ich das Geld nicht erhielt, ich wäre jetzt wieder in C., und Du suchtest mich hier vergeblich.“

„Und was enthielt Dein Brief, der mich nicht mehr erreicht hat?“ — „Eine seltsame Nachricht, die Abschrift eines andern an meine Mutter gerichteten Briefes, den ich in Mama's Boudoir zufällig fand. Kennst Du einen Herrn Jakob Lange?“ — „Nein.“

„Er muß ein Spion Mamas sein, er schreibt ihr, ich sei abgereist und mein Vater wolle ebenfalls C. verlassen.“ — „Dein Vater?“ — „Jawohl, ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, daß mir dies alles unverständlich ist. Der Schreiber dieses Briefes verlangt Geld und droht mit der Enthüllung von Geheimnissen, die sich jedenfalls auf mich beziehen. Ich schickte Dir die Kopie des Briefes, damit Du den Schreiber auffuchen und Erkundigungen einzulegen könntest.“ (Fortf. folgt.)

## Handel und Verkehr.

### Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts.

Dom 4. Novembr. 1891.

	Durchschnittspreis.			Höchster. Niederster.		
	Höchst.	Mittler.	Niederster.	Höchst.	Mittler.	Niederster.
Dinkel per Ztr.:	8 51	8 45	8 37	8 75	8 20	
Haber per Ztr.:	7 29	7 17	7 06	7 40	7	

Stuttgart, 6. Nov. Mostobstmarkt: Güterbahnhof, Zufuhr 22 Waggons = 4 400 Ztr. (2 österr., 1 bay., 19 schweiz.) Mostobst. Preis pr. Waggon 1000 bis 1020 M., (schweiz. 970—1000 M.); pr. Ztr. 5 M. 20 bis 5 M. 40 Pf.; (schweiz. 4 M. 80 bis 5 M. 20 Pf.)

### Herbstnachrichten.

Unterriethen, 6. Nov. Erlös aus den Gesellschaftsweinen: Rotwein 60—95 M., Rißling 80—120 M., Kammwein 53 und 55 M. je pro 1 Hl.

Höflich, im Weinsberger Thal. Lese beendet, Käufe von 125 bis 100 M. pro 3 Hektoliter. Qualität gut, Vorrat noch 150 Hektoliter. Darunter größere und gute Kesse, Käufer erwünscht.

**Seiden-Bengaline** (schwarze, weiße u. farbige) M. 1.85 bis 11.65 — glatt, gestreift und gemustert — (ca. 32 versch. Qual.) versendet roben und stückweise porto. und Zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. L. Hofstef.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpertes Briefporto nach der Schweiz.

**Burkin-Ausverkauf à Mt. 1.75 p. Meter** zurückgesetzte aber gute Qualitäten ca. 140 Ctr. breit. um unser Lager zur Frühjahrs-Saison vollkommen zu räumen, verkaufen jede beliebige Meterzahl direkt an Private. Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Auf gefälliges Verlangen Musterabschnitte sofort franco.